

MEIN "DOM PASCÁSIO"



Dom Pascásio. Foto: Frei Lucas, OFM

Er war eigentlich ein recht unbeschriebenes Blatt, der Dom Pascásio, der 1968 als erster Bischof die neu errichtete Diözese Bacabal im Herzen des Bundesstaates Maranhão übernahm. Man wusste, daß er im Süden Brasiliens ein grosser Volksmissionar und ausgezeichnete Pfarrer gewesen war.

Und so lernte ich ihn auch als Bischof kennen, als ich Ende 1974 als Diakon nach Brasilien ausgesandt wurde. Dom Pascásio, Bischof Rettler, war ein unermüdlicher Missionar, ein feuriger Prediger, Verteidiger der Armen, Anwalt der landlosen Bauern, ein begeisterter Katechet in der Verkündigung der Frohen Botschaft. Bei seinen Predigten wartete man eigentlich immer schon auf den Überraschungseffekt, wenn er plötzlich irgendeinen Gegenstand aus seiner Tasche zog, um seine Worte plastisch zu verdeutlichen.

Unvergeßlich ist mir die Diözesanversammlung im Jahr 1985 oder 1986. Zwei Landarbeiter aus São Manoel waren zu uns nach Zé Machado gekommen und berichteten von der

Zerstörung der Häuser in ihrem Dorf durch die Capangas des Grossgrundbesitzers, unter dem Schutz der Polizei. Ich fuhr mit ihnen zur Diözesanversammlung, die bereits in vollem Gange war. Dom Pascásio entschied sofort, daß die ganze Versammlung am folgenden Morgen nach São Manoel aufbrechen sollte. In geschlossener Linie rückten wir dort vor, während die Polizei ihre Gewehre auf Dom Pascásio richteten und verlangten, daß wir innehielten. Vor unseren Augen wurde noch ein Haus von einem Bulldozer umgerissen. Inmitten der herzlosen Haltung des Grossgrundbesitzers und der Tränen der Leute von São Manoel feierten wir dann mit Dom Pascásio die hl. Messe.

In wohlthuender Erinnerung ist mir auch die so menschliche Seite von Dom Pascásio. Er war immer für einen jeden von uns da. Und wenn es die Zeit und der Inhalt des Gesprächs erlaubten, kam auch noch ein Umtrunk dazu, denn ein entsprechendes Getränk stand immer in irgendeiner Ecke seines Schreibtisches.

Unermüdlich und unübertroffen war Dom Pascásio in seiner Korrespondenz zu Wohltätern und Institutionen, um zu informieren, zu motivieren und zu betteln, denn es war ja so unumgänglich, langsam eine gute Infrastruktur für die Diözese als solche und für die Pfarreien zu schaffen. Um so beeindruckender war das Volumen der Briefe, die er morgens auf die Post gab, wenn man bedenkt, daß ihm ja nicht die Erleichterungen der heutigen Informatik zur Verfügung standen.

Dankbar erwähne ich auch die Gnade, daß es Dom Pascásio war, der mich im Juni 1976 in der Wallfahrtsbasilika in Werl zum Priester geweiht hat. Das Vaterunser, das wir „Brasilianer“ – es waren einige Mitbrüder und brasilianische Waldbreitbacher Franziskanerinnen anwesend – in Portugiesisch beteten, wird vielen Gottesdienstteilnehmern lange in Erinnerung geblieben sein. Und ebenso dankbar erwähne ich die Gnade, Dom Pascásio noch einmal in seinen letzten Lebensmonaten in Sorocaba getroffen zu haben. Gerade die Art, wie er auf sein Leben und Wirken zurückblickte, läßt mich mit Sicherheit und Bewunderung sagen: Dom Pascásio war ein „grande homem“ – ein großer Mann.

Floriano – PI, den 20. Januar 2015

Frei Antonis Klauke OFM